

Der „Fleischatlas“ oder Daten und Fakten über Tiere als Nahrungsmittel. Von Rainer Wisiak.

Schon seit einigen Jahren veröffentlicht „Global 2000“ in Kooperation mit der „Heinrich-Böll-Stiftung“ in Berlin und der Tierschutzorganisation „Vier Pfoten“ umfangreiche Broschüren zu verschiedenen Themen unsere (Lebens)Umwelt betreffend – so zu Beginn dieses Jahres den „Fleischatlas“.

Er folgt vorangegangenen Publikationen wie beispielsweise dem „Insektenatlas“, dem „Meeratlas“ oder dem „Bodenatlas“ und beleuchtet auf 60 Seiten mit einer Vielzahl an Grafiken die komplexen Zusammenhänge rund um das Thema „Fleisch“, dessen Produktion in überwiegendem Maße, so die AutorInnen, auf Mechanismen „der Ausbeutung basieren – nicht nur von Menschen, sondern auch von Tieren und der Natur. Die Auswirkungen auf die Umwelt, die eine industrielle Produktion von Fleisch anrichtet, sind verheerend, wenn wir nur an die Zerstörung der Biodiversität, Wasserverschmutzung und Grundwasserverschmutzung denken. ... Die industrielle Fleischproduktion befeuert aber auch die Klimakrise, Waldrodungen, Pestizideinsätze und vertreibt Menschen von ihrem Land.“ Die Fakten: Ohne Kurswechsel wächst die Fleischproduktion bis zum Jahr 2029 noch einmal um 40 Millionen Tonnen auf dann mehr als 360 Millionen Tonnen Fleisch pro Jahr. Die Folgen kann man sich kaum vorstellen, „weil bereits jetzt die ökologischen Grenzen unseres Planeten überschritten werden.“



**Rainer Wisiak** ist Waldorf- und Montessori-Pädagoge, war mehrere Jahre Begleiter in der Lernwerkstatt und arbeitet derzeit in einem Zentrum für Inklusion und Sonderpädagogik in Wien. [www.rainer-wisiak.at](http://www.rainer-wisiak.at)

repräsentativen Umfrage unter Menschen zwischen 16 und 29 Jahren – jener Generation, der oft vorgeworfen wird, sie sei nur am Konsum orientiert und verliere sich in der digitalen Welt: „Die Ergebnisse zeigen, dass mehr als zwei Drittel der jüngeren Generation die heutige Fleischproduktion ablehnen. Sie sehen in der Fleischproduktion eine Bedrohung für das Klima und ernähren sich doppelt so oft vegetarisch oder vegan wie der Durchschnitt der gesamten Bevölkerung.“

Gegensteuern muss aber nicht heißen, sich zukünftig nur noch vegan oder vegetarisch zu ernähren – ein Kurswechsel käme schon alleine dadurch zustande, indem man sich auf eine andere Form der Tierhaltung einigen würde – eine, wie sie im nachfolgenden Artikel von Stefanie Hahn beschrieben wird.

Und wer sich für die globalen Zusammenhänge der industriellen Fleischproduktion und mögliche Auswege aus dieser interessiert, dem sei anbei der Link zum download oder die Gratis-Bestellung des „Fleischatlas“ bei Global 2000 empfohlen: [www.global2000.at/publikationen/fleischatlas](http://www.global2000.at/publikationen/fleischatlas)



„Ich lernte, mir immer mehr selbst zu vertrauen und entwickelte die Fähigkeit, mich in die Lebewesen rund um mich hineinzufühlen.“

Stefanie Hahn



Gastkommentar von Stefanie Hahn, Bäuerin im PAN-Projekt.

Vor mir steht ein Teller mit einem unglaublich köstlichen Stück Lammschlegel neben einer Portion Knoblauchfsolen und einem Kartoffelknödel. Ich kann das Leben darin förmlich pulsieren spüren. Das, was da vor mir liegt, ist keine tote Materie! Es ist erfüllt von meiner Liebe zu den Bohnen in unserem Garten und den Kartoffeln von unserem Feld und vor allem von meiner tiefen Verbundenheit mit dem Lamm, das ich tagtäglich gesehen, gefüttert, gepflegt und schlussendlich geschlachtet habe. Und es enthält ein Echo der Naturseelen, die einst darin wohnten. Ein Klang, der in meiner Seele etwas anrührt, das mir lieb und wohlbekannt ist – eine Erinnerung an eine gemeinsame Entwicklung... die noch nicht vorbei ist.

**Viele Meinungen und mein Statement dazu** „Es ist falsch Tiere zu töten! Der Mensch hat nicht das Recht, einem anderen Lebewesen das Leben zu nehmen!“ „Wer

Fleisch isst oder tierische Produkte zu sich nimmt, unterstützt die Massentierhaltung!“ „Fleisch zu essen ist schlecht für die Gesundheit und für das Klima.“ „Tierliebe und Fleischkonsum lassen sich nicht vereinbaren!“ In meinem jungen Leben habe ich mich vor allem mit der letzten Aussage schon viel beschäftigt. Warum? Weil ich Fleisch esse und das auch immer als richtig empfunden habe. Diese Positionierung meinerseits hat mich dem einen oder anderen Angriff eines Vegetariers oder Veganers ausgesetzt, der behauptet hat, ich sei unehrlich oder sogar eine Tiermörderin. Doch meine Haltung begründet sich nicht in einer wissenschaftlichen oder einer moralischen Erklärung, sondern findet ihren Grund auf einer seelischen und gemeinschaftlichen Ebene. Heute will ich euch erzählen, wie ich mir meine Antwort erarbeitet habe. Warum? Weil es so viele Menschen gibt, die vor diesen Fragen stehen. Vielleicht bist auch du

so jemand, dann kann ich dir möglicherweise mit meiner Geschichte weiterhelfen. Bist du aber ein Mensch, der bereits klar für sich ist oder der sich diese Fragen nicht stellen will, dann ist das wahrscheinlich keine Geschichte für dich. Aber das ist für mich kein Problem. Jeder Mensch ist von Grund auf frei und soll sein Leben selbst bestimmen und seine eigenen Antworten suchen und finden können. So, nun aber zurück zu mir.

**Ein Blick auf meine Wurzeln**

Ich bin Stefanie, eine 30-jährige, humorvolle und selbstbewusste Frau. Ich bin auf einem Bauernhof aufgewachsen, auch wenn meine Eltern selbst keine Bauern sind. Meine Familie ist eine Gemeinschaft von Menschen, die ihr ganzes Leben ins Zeichen der Entwicklung gestellt haben. Ich war gerade mal vier Jahre alt, als wir – meine Familie, meine Freunde und ich – ins Waldviertel gezogen sind. Die Erwachsenen hatten einen alten Hof gekauft und beschlossen, alles zu lernen, was es braucht, um uns Kinder zu freien und selbstständigen Menschen zu erziehen. Wir sollten unsere Talente und Fähigkeiten entdecken können und sie ausformen, um unser Leben zu meistern und glücklich zu werden.

**Aufwachsen in Gemeinschaft mit Boden, Pflanze, Tier und Mensch**

Meine Freunde und ich wuchsen zwischen Baustellen, ersten Anbauversuchen von Gemüse, Getreide und Mohn und Hausunterricht auf. Später kamen dann unsere ersten Tiere: Schafe, Schweine, Pferde, Kühe, Katzen, Bienen, ein Hund. Irgendwann in diesen Jahren beschloss ich von Beruf Tierärztin zu werden. Ich wollte, dass es allen Tieren immer gut geht. Doch kommt Zeit, kommen auch neue Erkenntnisse. Ich lernte, dass Tierärzte den Tieren nicht immer helfen können, dass Spritzen und Tabletten keine Erfolgsgarantie sind, und so disponierte ich um und beschloss, erst einmal Bäuerin zu werden. Ich fing an, mich breiter aufzustellen. Ich beschäftigte mich mit Naturheilkunde, mit Homöopathie, mit der Landwirtschaft als ganzheitlichem System. Ich lernte viele praktische Fähigkeiten, wie das Arbeiten mit Holz und Stoff, ich lernte kochen und Buchhaltung und machte mit meinen Freunden Musik. Dadurch begann ich >>

Foto: PAN



„Für mich sind Tiere nicht nur Tiere. Sie sind Naturseelen, die eine Aufgabe haben, bei der ich sie begleiten darf.“

Stefanie Hahn



meine Aufgabe als Mensch langsam, aber sicher, besser zu verstehen. Ich stellte mir Fragen und meine Lehrer – also die Menschen rund um mich, die Tiere und vor allem ich selbst – halfen mir auf der Suche nach meinen Antworten. Ich lernte, mir immer mehr selbst zu vertrauen und entwickelte die Fähigkeit, mich in die Lebewesen rund um mich hineinzufließen.

#### Mein Erwachsen als „seelenbewusster“ Mensch

Ich wurde erwachsen. Mit meiner zunehmenden Reife und meinem größeren Überblick, nahmen mein Erkennen und Verstehen von Zusammenhängen nach und nach zu. Auch meine innere Kommunikation mit den Tieren verstärkte sich immer mehr. Eines Tages, ich beschäftigte mich gerade mit dem kranken Pferd eines guten Freundes, hörte ich folgenden Satz in mir: „ICH BIN KEIN PFERD! Ich bin eine Naturseele in der Gestalt und dem Wesen eines Pferdes.“ Ich brauchte mehrere Monate, bis ich diesen Satz in seiner Fülle begriff und weitere Zeit verstrich, bis ich die Bedeutung dieser Aussage auch in mein tägliches Tun umsetzen konnte. Doch der Tag kam und ich verstand, was ich damals gehört hatte.

#### Alles Leben ist in Entwicklung

Alles ist geistig – sprich, mit Geist besetzt. Und auf der Erde hat alles Geistige einen körperlichen Ausdruck – eine Erscheinlichkeit. Diese Erscheinlichkeit entspricht der Entwicklungsstufe der dahinter stehenden Seele.

So ist zum Beispiel ein Stein seiner Äußerlichkeit nach wie tot. Es braucht Jahrzehnte bis Jahrtausende, ehe er sich wieder auflöst. Eine Pflanze ist schon viel lebendiger. Sie entwickelt sich im Einfluss der Elemente, ist aber dennoch an einen fixen Standort gebunden. Ein Tier dagegen kann sich frei bewegen, muss sich um seine Nachkommen kümmern und entwickelt eine gewisse Eigenwahrnehmung, die es äußerst lernfähig macht. Als höchst entwickeltes Lebewesen steht der Mensch an der Spitze der Geschöpfe. Er ist nicht nur mit einem freien Willen gesegnet, sondern auch mit der Fähigkeit zu lieben und hat die Möglichkeit, seiner Seele einen individuellen Ausdruck zu geben. Wenn ich diese Ausführung nun zusammenfasse, bedeutet das, dass es einen sich aufsteigend entwickelnden Seelenteil gibt. Und dieser formt sich, seiner Reife entsprechend, in unterschiedlichen Körperlichkeiten aus.

#### Ausschluss ist kein Weg für mich

Wenn alles geistig ist, dann heißt das für mich, dass alles lebendig ist. Diese Erkenntnis hat mich dazu gebracht, nichts in meinem Leben ausschließen zu wollen. Denn würde ich das tun, würde ich dann nicht das Leben selbst ausschließen? Ich möchte mich mit allen Geschöpfen, die mich umgeben, in Beziehung setzen. Aber nicht nur indem ich mich mit ihnen beschäftige, sondern indem ich mit meinem ganzen Mensch-Sein Anteil nehme. Das bedeutet für mich auch, dass ich Fleisch essen will – das Fleisch unserer

Tiere, erfüllt mit meiner Liebe und meinem Verständnis. Ich bin verantwortlich für alles, was ich mit mir verbunden habe, auf allen Ebenen. Und diesem Verantwortlich-Sein will ich, mit allem was ich bin, gerecht werden.

Damit ihr mich an diesem Punkt noch besser verstehen könnt, möchte ich euch einen praktischen Prozess nahe bringen, der mich immer wieder ganz innen und ganz außen berührt – die Schlachtung unserer Tiere. Doch zu Beginn ist es mir wichtig, nochmal festzuhalten, dass für mich Tiere eben nicht nur Tiere sind. Sie sind für mich vor allem Naturseelen, die eine Aufgabe haben, bei der ich sie begleiten darf. Behaltet dies bitte im Kopf, wenn ihr den folgenden Absatz lest!

#### Die Schlachtung – ein Abschluss und ein Neubeginn

Vor einem Schlachttag nehme ich mir ganz bewusst Zeit, die Tiere, welche ich ausgewählt habe, nochmal zu besuchen, ihnen zu danken und sie aus meiner Liebe zu segnen. Das hat für mich nichts Ritualles, sondern ist mir einfach ein Bedürfnis, um meiner Entscheidung auch ganz bewusst zu begegnen. Natürlich kommt am Vortag noch der Tierarzt, der kontrollieren muss, ob die Tiere alle gesund sind. Am Schlachttag selbst gehe ich mit einem Kübel voller Leckerbissen zu den Schafen und hole ein Tier aus der Herde. Die Schafe sind an mich gewöhnt und freuen sich über eine Extraportion Getreide oder Brot. Das ausgewählte Tier folgt mir und dem Kübel wie selbstverständlich über den Hof zum Schlachtraum.

Der Fleischhauer, der zu uns kommt, ist einfach der beste, den es gibt. Er ist ruhig, hat viel Gefühl und versteht sein Handwerk. Er lässt uns soviel Zeit, wie ich und das Schaf brauchen. Ob es weiß, dass es um sein Leben geht? Vielleicht schon, aber ich glaube nicht bewusst. Sie riechen und fühlen natürlich, dass etwas Ungewohntes passiert. Ob sie Angst haben? Nein, das denke ich nicht. Ich kenne sie gut und das, was ich an ihnen sehe und spüre, ist vielleicht etwas Unsicherheit, die ich ihnen aber so gut wie möglich nehme, indem ich mich so normal und sicher wie immer verhalte. Unser Fleischhauer wartet geduldig, bis das Tier auf dem richtigen Fleck steht. Dann setzt er die Betäubungszange

„Eine Naturseele kann nicht sterben! Das, was stirbt, ist nur der Körper“

Stefanie Hahn

„Die industrielle Fleischproduktion befeuert aber auch die Klimakrise, Waldrodungen, Pestizideinsätze und vertreibt Menschen von ihrem Land.“

GLOBAL 2000

an. Ab dem Zeitpunkt, wenn das Schaf bewusstlos ist, geht alles sehr schnell und routiniert. Jeder kennt seine Handgriffe. Der Schlachter setzt den Schnitt und mit dem Entbluten beginnt die Seele den Körper zu verlassen.

Nun ist das, was ich zu Beginn gesagt habe, wichtig – für mich stirbt an diesem Punkt das Tier nicht. Eine Naturseele kann nicht sterben! Das, was stirbt, ist nur der Körper. Ob es mich schmerzt, das Schaf sterben zu sehen? Als ich noch kein Verständnis für die Seele hatte, ja. Aber jetzt? Nein, weil ich weiß, dass das, was vorher IN dem Schaf gelebt hat, jetzt AUßERHALB des Körpers weiterlebt und ich nach wie vor damit verbunden bin. Nachdem der Tierarzt die Tierkörper beschaut und gestempelt hat, kommen sie in den Kühler, um einige Tage zu rasten. In dieser Ruhezeit schaffen wir noch einen gemeinsamen Punkt, an dem ich bewusst meinen Verantwortungsbereich, den ich für die Tiere habe, abschließe und wir das Fleisch mit seinen Kleinstgeisterchen segnen und in den Verantwortungsbereich der Veredelung übergeben. Nach etwa drei bis vier Tagen kommt dann wieder unser Fleischhauer, der uns beim Entbeinen und Zerteilen der Schafkörper hilft. Das „Küchenfertig-Zuputzen“ machen wir wieder selber und außerdem das Faschieren, Vakuumieren und Etikettieren.

Damit ist dieser Prozess abgeschlossen – bis das Fleisch der Tiere auf unsere Teller kommt und ich vor einem unglaublich köstlichen Stück Lammschögel sitze mit einer Portion Knoblauchfocaccia und einem Kartoffelknödel. Von Tod ist hier nichts mehr zu spüren, dieser war nur ein Schritt auf dem Weg des Lebens.

#### Ein Beziehungskreislauf schließt sich

So wie ich hier im Tod dieser Schafe das pure Leben gefunden habe, so ist alles, was uns umgibt, voller Leben. Und das bedeutet, dass alles in Entwicklung ist, auch wenn es auf den ersten Blick nicht erkennbar ist.

Ich habe begriffen, dass alle Lebewesen zueinander in Beziehung stehen und sich erst dadurch entwickeln. Dies ist auch der Grund, warum ich in Gemeinschaft leben und in allem gemeinschaftlich denken will. Dabei erfahre ich Tag für Tag, was es heißt, meine Grenzen zu sprengen und im Spie-

gel von vielen anderen Menschen immer wieder über mich hinauszuwachsen. Erst durch Beziehungen wird Entwicklung möglich und wenn ich in Beziehung trete, finde ich auf alle meine Fragen eine Antwort.

#### Mein Blick in die Zukunft

Hier ist meine Geschichte nun zu Ende. Und so wie ich diese mit euch teilen wollte, so wollen auch WIR unsere Haltung mit anderen Menschen teilen. WIR sind 11 junge Menschen zwischen 20 und 30 Jahren, die in Gemeinschaft aufgewachsen sind. Als „zweite Generation“ aus dem PAN-Projekt haben wir die Intensität und die großen Möglichkeiten des gemeinschaftlichen Lebens lieben gelernt. Wir leben in einem gemeinsamen Haushalt, führen eine Landwirtschaft in echter PAN-Qualität, einen großen Garten, unsere Firma „WIR Nordwälder“ sind selbstständig in verschiedenen Bereichen unseres Projekts tätig.

WIR suchen andere junge Menschen, die die Erfahrung machen wollen, wie es ist, in Gemeinschaft zu leben. Das, was ich heute hier ausgedrückt habe, ist nur ein kleiner Teil davon. Wenn du mehr über uns erfahren willst, dann besuch' uns doch auf unserer Homepage [www.wirlebenengemeinschaft.at](http://www.wirlebenengemeinschaft.at).

Wenn dich das, was du dort liest, berührt oder begeistert, dann melde dich einfach bei uns. Komm uns besuchen und erlebe, was es ist, Teil von vielen Menschen zu sein, die sich aneinander entwickeln wollen und dabei einen großen Schritt nach dem anderen in ihre Zukunft gehen - eine Zukunft in Gemeinschaft mit Boden, Pflanze, Tier und Mensch. Wer weiß, vielleicht ist es ja genau das, was auch du dir schon immer für dein Leben gewünscht hast. 🌱



**Stefanie Hahn** ist im PAN-Projekt im Waldviertel aufgewachsen und hat dort die PAN-Freilandschule besucht. Heute ist sie Bäuerin aus Leidenschaft, Tierseelenforscherin und Gemeinschaftsmensch aus vollster Überzeugung. [www.wirlebenengemeinschaft.at](http://www.wirlebenengemeinschaft.at)